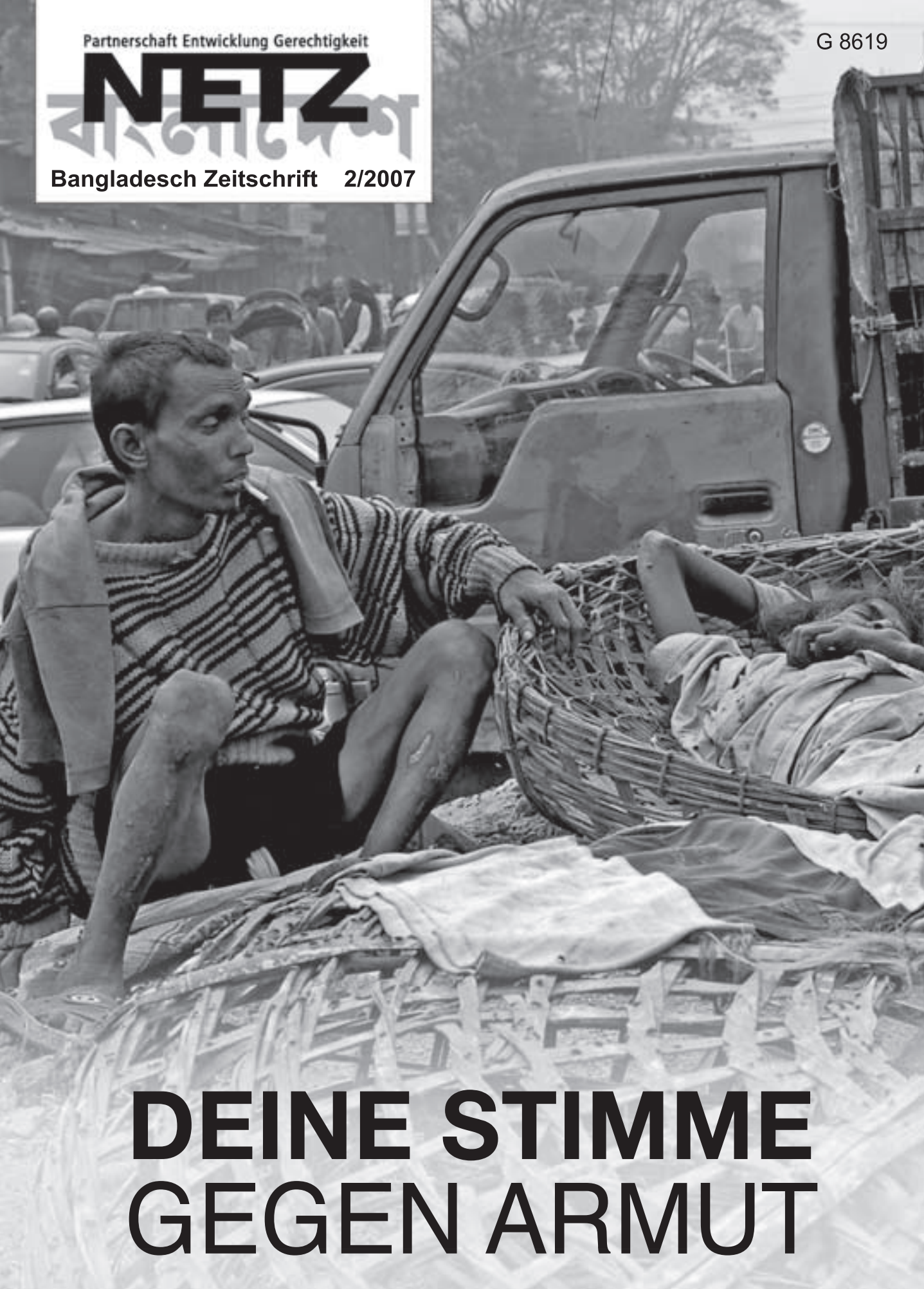


Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit

G 8619

NETZ

বাংলাদেশ
Bangladesch Zeitschrift 2/2007



**DEINE STIMME
GEGEN ARMUT**

Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit



NETZ kämpft gegen Armut in Bangladesch. Mit Selbsthilfe-Projekten für Ernährung, Bildung und Menschenrechte. Die gemeinnützige Organisation ist Teil der internationalen Kampagne DEINE STIMME GEGEN ARMUT.

Bitte spenden Sie auf das Konto:

Nummer: 10 77 88 0
NETZ e.V. Partnerschaft Bangladesch
bei der Volksbank Wetzlar-Weilburg
BLZ: 515 602 31

Inhalt

Thema: Deine Stimme gegen Armut

4	„Ich will, dass dieser Skandal aufhört“	Katrin Böhme
10	Mit allem, was ihnen in die Hände kommt Die Band „Bangla“ im Gespräch	Patrizia Heidegger
12	Halbzeit: mehr Power gefordert Die Milleniumsziele in Bangladesch	Dirk Saam
20	Stolz und glücklich Ein Porträt aus Bangladesch	Moritz Marbach
21	Engagiert und solidarisch Ein Porträt aus Deutschland	Dennis Hänsel
22	Wie kann ich aktiv werden	



DZI Spenden-Siegel:
Geprüft+Empfohlen

Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen bescheinigt NETZ mit dem Spenden-Siegel, dass wir

- wahrheitsgetreu, eindeutig und sachlich in Wort und Bild informieren,
- die Finanzmittel nachprüfbar, sparsam und satzungsgemäß verwenden,
- Spenden und Zuschüsse sowie deren Verwendung eindeutig und nachvollziehbar im Jahresabschluss dokumentieren.

www.bangladesch.org

Impressum



Zeitschrift für Entwicklung und Gerechtigkeit
Nr. 2, 29. Jahrgang, 02.04.2007

Moritz-Hensoldt-Str. 20 – 35576 Wetzlar
Telefon: 0 64 41 – 2 65 85 Fax.: 0 64 41 – 2 62 57
e - mail: zeitschrift@bangladesch.org

Redaktion: Kathrin Böhme (Leitung), Gisela Bhatti, Carmen Brandt, Peter Dietzel (v.i.S.d.P.) Patrizia Heidegger, Heiko Herold, Tanja Kämmerer, Moritz Marbach, Niko Richter, Ingo Ritz, Dirk Saam, Christian Weiß

Titelbild und Cover-Gestaltung: Moritz Marbach

Druck: Druckkollektiv, Giessen, auf chlorfrei gebleichtem 100 % Altpapier
Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich. Jahresabonnement: 20,- EURO.
Einzelexemplare: 5,- EURO

Gefördert vom:

Evangelischen Entwicklungsdienst

Die NETZ-Ausgabe 3/2007 hat den Titel: Kino in Bangladesch

ISSN 1619-6570



„Ich engagiere mich gegen Armut, weil ich diesen Menschen und meinem Land helfen will, Träume wahr werden zu lassen.“

Monoara Parvin, Mitarbeiterin der NGO Udayan Swabolombe Sangstha in Bangladesch



„Hilfe zur Selbsthilfe ist die Chance, um unter Respekt vor anderen Kulturen, vor deren Fähigkeiten und Traditionen, Wege aus der Unwissenheit und Armut zu finden.“

Wolfram Dette (FDP), Oberbürgermeister der Stadt Wetzlar



„Ich habe im Winter mit 15 Freunden 100.000 Taka gesammelt. Gemeinsam haben wir davon Decken gekauft und sie an Bedürftige verteilt.“

Tauhidur Rahman, Student für Maschinenbau in Dhaka



Alle drei Sekunden stirbt ein Kind an extremer Armut. Darauf macht der Klick-Spot der Kampagne aufmerksam:

www.millenniumspot.org



„Ich erhebe meine Stimme gegen Armut, weil weltweit Kinder an den Folgen von Unterernährung und Armut sterben.“

Nia Künzer, Fußballweltmeisterin



„Wer nichts zu essen hat, der wird sich nicht in der Politik oder gegen Umweltzerstörung engagieren.“

Ruhi Das, Leiter der NGO Bastob in Bangladesch



„Ein Kind kommt auf die Welt mit einem unbegrenzten Potenzial; das wird von der Armut zerstört.“

A. K. Arzoo, Leiter der NGO Jagorani Chakra Foundation, Bangladesch



„Etwas zu tun ist nichts; alles zu tun, ist unsere Pflicht. Und jetzt ist die Zeit dazu.“

Herbert Grönemeyer, Sänger



.....
.....

DEINE STIMME GEGEN ARMUT



„Ich will, dass dieser Skandal aufhört!“

Von Kathrin Böhme

Seit Januar führt Deutschland den G8-Vorsitz und im Zuge dessen lädt Bundeskanzlerin Angela Merkel vom 6. bis 8. Juni 2007 die Staats- und Regierungschefs der größten Industrienationen und Russland zum Gipfeltreffen nach Heiligendamm, an die mecklenburgische Ostseeküste. Tagungsort ist das Nobelhotel Kempinski, vor dessen Toren das deutsche Aktionsbündnis **DEINE STIMME GEGEN ARMUT** das Interesse auf die Menschen lenken will, die ihrer elementaren Rechte beraubt sind. Im Fokus stehen 8 Länder, die zu den ärmsten der Welt zählen. Alle Welt blickt also voller Erwartungen nach Rostock. Doch was können und werden die Gesprächsrunden zu dem Ziel der Vereinten Nationen, die weltweite Armut bis 2015 zu halbieren, tatsächlich beitragen?

„Poor 8 - den Ärmsten eine Stimme“ könnte man das zentrale Motto der musikalischen Kundgebung in Rostock zusammenfassen. In den unterschiedlichen Facetten, nicht zuletzt auch durch den Gegensatz zu den acht reichsten Industrienationen, wird der im Westen doch eigentlich recht abstrakte Begriff „Armut“ in acht Kurzfilmen von betroffenen Menschen aus acht Ländern des Südens lebendig dargestellt. Neben Herbert Grönemeyer, der entschieden an der deutschen Kampagne DEINE STIMME GEGEN ARMUT mitwirkt, werden weitere hochkarätige Künstler ihre Stimme gegen die Armut erheben. „Etwas zu tun ist nichts; alles zu tun, ist unsere Pflicht. Und jetzt ist die Zeit dazu“, meint Herbert Grönemeyer im Zusammenhang mit der Kampagne. „Es handelt sich darum, dass wir endlich die Verantwortung für diese Welt übernehmen. Wir sind eine Gemeinschaft, und in dieser Gemeinschaft fängt man erst an, Glück zu verspüren, wenn man sich um die Schwächsten kümmert und nicht, indem man sagt, wir haben selber genug Probleme, wir können das nicht. Wir können das ganz wunderbar“.

Turnusgemäß hat Deutschland nach 1978, 1985, 1992 und 1999 zum fünften Mal den Vorsitz der größten Acht inne, neben Deutschland Japan, Kanada, Russland, Frankreich, die USA, Großbritannien und Italien. Das Leitmotiv „Wachstum und Verantwortung“ beschreibt knapp den deutschen G8-Vorsitz 2007. Und obwohl zum jetzigen Zeitpunkt die endgültige Tagesordnung für Heiligendamm noch nicht fest steht, gibt es doch bereits erste Signale von Seiten der Bundesregierung, die stichpunktartig drei konkrete Schwerpunkte benannt hat: (1) Investitionen, Innovationen und Nachhaltigkeit, (2) Afrika - Gute Regierungsführung, nachhaltige Investitionen, Frieden und Sicherheit und (3) die Kooperation mit großen Schwellenländern.

Zum dritten Schwerpunkt wird Deutschland China, Indien, Brasilien, Mexiko und Südafrika zum Gipfel einladen, um mit ihnen diesbezügliche Themen zu vertiefen.

Es ist in dem Zusammenhang gut und wichtig, dass der Klimaschutz und die Effizienz erneuerbarer Energien zum Thema der deutschen EU-Präsidentschaft erklärt wurde. Der erst kürzlich veröffentlichte UN-Bericht zum Stand des Klimawandels bestätigt wiederholt, wie wichtig die Umsetzung des Kyoto-Protokolls vor allem für die Entwicklungszusammenarbeit ist. Die derzeitige Situation ist alarmierend.

Acht Ziele bis 2015

Im September 2000 haben insgesamt 189 Staaten während der Vollversammlung der Vereinten Nationen (UN) eine Millenniumserklärung verabschiedet. Weiterführend wurden aus dieser Erklärung konkrete Vorgaben für die Themenfelder Entwicklung, Handel, Umwelt abgeleitet und auf acht Millenniums-Entwicklungsziele (Millennium Development Goals, MDG) konzentriert. Die Ziele dienen mittlerweile als zentraler Referenzrahmen der nationalen und internationalen Entwicklungspolitik, und auch die Bundesregierung richtet ihre Entwicklungspolitik danach aus. Sie umfassen Probleme wie die Überwindung des Hungers, Grundbildung oder auch Gesundheitsvorsorge.

Die fristgerechte Verwirklichung der Millenniums-Entwicklungsziele, damals wurde dafür das Jahr 2015 festgelegt, wäre ein wichtiger Schritt, um die Lebenssituation eines großen Teils der Weltbevölkerung zu verbessern. Auch wenn aus der Sicht entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen die Entwicklungsziele nur Zwischenschritten auf dem Weg zur vollständigen Beseitigung der Armut sind. Denn selbst wenn die Ziele rechtzeitig realisiert werden, würden

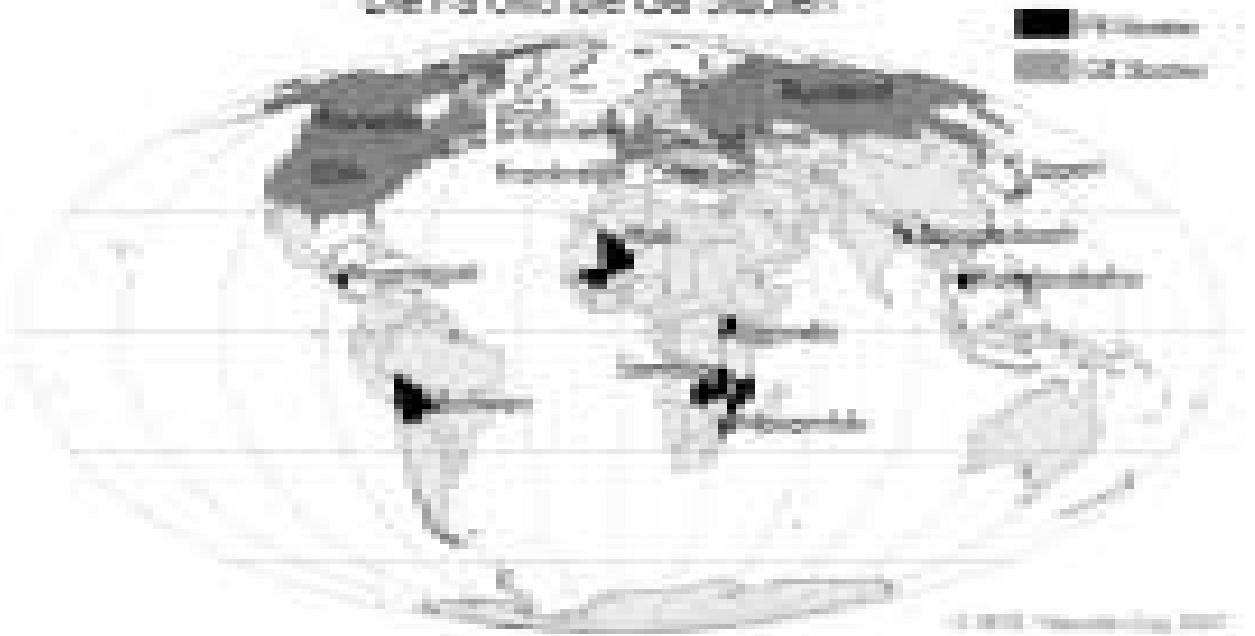
weltweit im Jahr 2015 noch immer viele hundert Millionen Menschen in extremer Armut leben. In einem Interview mit einer Hamburger Straßenzeitung kritisierte der Schauspieler Roger Willemsen: „Bislang ist wenig passiert. Zum Teil liegt das an den Regierungen in den betroffenen Ländern. Sie setzen das Geld oft ungeschickt oder ineffizient ein. Aber darauf wird inzwischen mehr geachtet. Der gravierendste Grund: Die UN-Vereinbarung ist wohlmeinend, aber unverbindlich. Wenn sich das nicht ändert, zucken wir 2015 mit den Achseln: Wir haben unser Ziel nicht erreicht, schade! Das ist eine Kurzmeldung in den Medien. Und das war's dann. Deswegen ist es so wichtig, dass wir immer wieder die Millenniumsziele ins Bewusstsein rücken.“

Die deutsche G8-Präsidentschaft ist eine ideale Gelegenheit zur Einlösung der entwicklungspolitischen Versprechen, welche die Staatengruppe 2005 auf ihrem Gipfel im schottischen Gleneagles gemacht haben. Bisher ist unklar, wie die G8-Staaten ihr Ziel erreichen wollen, bis 2015 0,7 Prozent ihres Bruttonationaleinkommens für Entwicklungszusammenarbeit zur Verfügung zu stellen.

Innovative Finanzierungsinstrumente

Deutschland hat im G8-Communiqué von Gleneagles 2005 auf die Notwendigkeit hingewiesen, dass innovative Finanzierungsinstrumente genutzt werden müssen, wenn die vereinbarten Mittelerhöhungen bis 2015 aufgebracht werden sollen. Jetzt aber blockiert die große Koalition Initiativen für neue Geldquellen, wie die Flugticketsteuer. Im Rahmen der G8-Agenda werden keine neuen Verpflichtungserklärungen angestrebt. So haben zwölf Staaten die Flugticketsteuer im Juli 2006 bereits verbindlich eingeführt, etwa Frankreich,

Die P8 und die G8 Staaten



P8 – acht Stimmen aus dem Süden: Beim G8-Gipfel sind die Kameras auf die Regierungschefs der reichsten Nationen gerichtet. Die Kampagne DEINE STIMME GEGEN ARMUT rückt die Menschen in den Mittelpunkt, die um ihr tägliches Überleben kämpfen. Stellvertretend kommen dieses Jahr Menschen aus acht Ländern zu Wort. Die Poor 8 (P8) stehen für alle benachteiligten Menschen in den Entwicklungsländern. Folgende Länder wurden ausgewählt:

- Nicaragua:** Knapp die Hälfte der nicaraguanischen Bevölkerung muss täglich mit weniger als einem US Dollar überleben. (Deutschland: 0)
- Mosambik:** Von 100.000 Müttern sterben 1.000 infolge von Komplikationen während der Schwangerschaft oder bei der Geburt ihres Kindes. (Deutschland: 8)
- Kambodscha:** Unter zehn Parlamentsabgeordneten ist lediglich eine weibliche Stimme. (Deutschland: 30,5%)
- Bolivien:** 66 von 1.000 Kinder sterben noch bevor sie ihren 5. Geburtstag feiern können. (Deutschland: 5)
- Mali:** 80% der über 15-jährigen Einwohner können weder Lesen noch Schreiben. (Deutschland: 1%)
- Sambia:** 17% der Bevölkerung zwischen 15 und 49 Jahren sind HIV infiziert. (Deutschland: 0,1%)
- Uganda:** 40% der Bevölkerung haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. (Deutschland: 0%)
- Bangladesch:** An das Land mit der weltweit höchsten Bevölkerungsdichte entfallen jährlich rund 10 US-Dollar pro Kopf an offiziellen Entwicklungsgeldern. (Deutschland: 912 US-Dollar pro Kuh)

wo die Passagiere bei innereuropäischen Flügen pro Ticket einen Euro in der Economy Class und zehn Euro in der Business Class mehr bezahlen müssen. Auf Langstreckenflügen würde sich der Betrag entsprechend erhöhen. Frankreich erwartet daraus bis zu 210 Millionen Euro Mehreinnahmen, die es zur Bekämpfung von Aids, Tuberkulose und Malaria in den Entwicklungsländern nutzt. Und Deutschland? Ja, Deutschland berät weiterhin über seine Beteiligung, will aber die öffentliche Debatte darüber, auch aufgrund der kürzlich stattgefundenen Erhöhung der Mehrwertsteuer, vorerst vermeiden.

Allzu treffend bemerkte Kofi Annan: „Wie kommt es, dass, wenn es um die Bekämpfung des Terrorismus in der Welt geht, unbegrenzte Mittel zur Verfügung zu stehen scheinen. Aber wenn es um die Bekämpfung des terroristischen Aids-Virus geht, das nicht einmal ein politisches Programm hat, sind die Mittel begrenzt und stehen immer verspätet zur Verfügung?“ Das Ziel vergangener G8-Gipfeltreffen, Medikamente zur HIV/Aids-Behandlung allen betroffenen Menschen bis zum Jahr 2010 zugänglich zu machen, wird auch in diesem Jahr

bekräftigt. Jedoch werden wie gesagt im Hinblick auf weitere Schritte keine Summen genannt, die auf eine Aufstockung der bisherigen Mittel schließen lassen. Der Schutz von geistigem Eigentum und innovativen Produkten soll durch den G8-Gipfel gestärkt werden. Das führt dazu, dass Pharma-Konzerne günstigere Medikamente vom Markt verdrängen können, zugunsten ihrer teureren Produkte. Generell sind die Probleme auf dem afrikanischen Kontinent derzeit im Fokus entwicklungspolitischer Beratungen. Die wesentlich größere Anzahl von Menschen, die in Asien unterhalb der Armutsgrenze leben, scheint dabei vom Bildschirm verschwunden. Allein fünfzig Millionen Menschen, die in Bangladesch leben - das sind rund vierzig Prozent der dortigen Bevölkerung - müssen mit weniger als einem US-Dollar am Tag auskommen.

Strategien zur Umsetzung

Rechtsstaatlichkeit und Achtung der Menschenrechte gelten als zentrale Indikatoren einer guten Regierungsführung. Gute Regierungsführung ist Thema der G8-Agenda im Afrika-Kapitel, auch wird hierfür die Zusammenarbeit mit Re-

form-orientierten Ländern angekündigt. Problematisch bleibt jedoch, dass noch immer kein Konzept vorgelegt wird, wie mit undemokratisch regierten Ländern und wie mit Armut in diesen Ländern umgegangen werden soll. Die Gefahr ist hier, dass die Bemühungen um eine gute Regierungsführung nur noch Mittel zum Zweck sind, nämlich ein besseres Investitionsklima für die Privatwirtschaft zu schaffen.

Entwicklungsländer haben in den vergangenen zwanzig Jahren aufgrund von Handelsliberalisierung genauso viel Geld verloren, wie sie an Entwicklungsgeldern von den Industrieländern erhalten haben - Afrika mehr als über 300 Milliarden Euro. Handelsbeschränkungen seitens der Industrieländer bezahlen afrikanische Länder mit rund 100 Milliarden US Dollar pro Jahr, mehr als das Doppelte von dem, was sie an finanziellen Mitteln für die Entwicklungszusammenarbeit erhalten. Zudem exportiert die Europäische Union beispielsweise Zucker spottbillig, der Preis deckt nicht einmal die Hälfte der Produktionskosten - das Preis-Dumping gefährdet kleinbäuerliche Existenzen.

Foto: Peter Dietzel





www.deine-stimme-gegen-armut.de

DEINE STIMME GEGEN ARMUT ist der deutsche Beitrag zur internationalen Kampagne „Global Call to Action Against Poverty“ (GCAP). Mehr als 1.500 Organisationen in 112 Ländern machen mit. Zentrale Forderungen an die jeweiligen Regierungen der Industrieländer sind:

- mehr und bessere Entwicklungszusammenarbeit
- gerechter Welthandel
- umfassender Schuldenerlass für die armen Länder
- Unterstützung von Demokratisierungsprozessen in Entwicklungsländern.

Überall und immer steht das „Weiße Band“ als Symbol. Am ersten internationalen Aktionstag der Kampagne Anfang Juli 2005 haben weltweit hunderttausende Menschen auf den Straßen und bei Konzerten ein Ende der extremen Armut gefordert. Der deutsche Zweig der Kampagne hat der Bundesregierung Anfang September 2005 300.000 Stimmen gegen Armut übergeben. Weltweit haben sich bisher 30 Millionen Menschen für die Aktionen engagiert. DEINE STIMME GEGEN ARMUT in Deutschland wird getragen vom Verband Entwicklungspolitik (VENRO), dem Zusammenschluss von rund 100 Nichtregierungsorganisationen, dem Künstler Herbert Grönemeyer und befreundeten Fachleuten aus der PR- und Medienbranche.

Die großen Acht wollen unter deutscher Präsidentschaft die globalen Ungleichgewichte beseitigen und betrachten in gleichem Maße besorgt das Anwachsen der asiatischen Devisenreserven wie das unzureichende Binnenwirtschaftswachstum in Europa. Hemmende „protektionistische Tendenzen gegenüber grenzüberschreitenden Investitionen“ sollen beseitigt und Wirtschaftswachstum durch bessere Investitionsbedingungen gefördert werden. Bleibt zu hoffen, dass diese Bemühungen nicht an die gescheiterten WTO-Verhandlungen anknüpfen und unter dem Vorzeichen eines freien Handels lediglich die Rechte der Industrieländer gestärkt werden. Nicht auf der Tagesordnung des G8-Gipfels stehen zwei wichtige Themen: die Verschuldung der Entwicklungsländer und der voranschreitende Verlust biologischer Vielfalt. Nichtregierungsorganisationen fordern die Bundesregierung dazu auf, „dieses Versäumnis bei den beiden so wichtigen Themen zu korrigieren und ihren Selbstverpflichtungen nachzukommen.“

„Jeden Tag sterben weltweit 30.000 Kinder an vermeidbaren Krankheiten. Welcher Mensch mit Herz, mit Seele und Verstand wollte da nicht aufstehen und sagen: ‘Ich will, dass dieser Skandal aufhört!’, formulierte Bundesministerin Heidemarie Wiecek-Zeul während ihrer Rede auf der Pariser Konferenz zu innovativen Finanzierungsinstrumenten vor knapp einem Jahr. „Damit das aufhört“, fährt sie fort, „haben die Nationen der Welt sich verpflichtet, die Millenniums-Entwicklungsziele zu erreichen. Das kostet uns Engagement, Mut- und Geld.“ Ein schöner Satz, möge ihn die Bundesregierung als zukunftsweisend annehmen.

Kathrin Böhme ist Beisitzerin im Vorstand von NETZ

Wir Europäer geben jedes Jahr 11 Milliarden Euro für Eiscreme aus. 1,8 Milliarden Euro würden ausreichen, damit alle Familien in Bangladesch, die unter chronischem Hunger leiden, sich dauerhaft drei Mahlzeiten am Tag erwirtschaften können.

Foto: Moritz Marbach



Mit allem, was ihnen in die Hände kommt

Die Band „Bangla“ im Gespräch

Als „Bangla“ Ende 2002 ihr erstes Album veröffentlichte, gingen in den ersten zwei Wochen über hunderttausend Platten über die Ladentische. Es war ein phänomenaler Erfolg in Bangladesch. Dazu kamen Gigs in London, Paris, Delhi und Kalkutta. Die drei Bandmitglieder – Sängerin Anusheh, Bassist und Sänger Buno, sowie Multitalent Ornob – haben sich 1998 zusammen getan, um gemeinsam Musik zu machen. „Aus Leidenschaft“, sagen die drei einhellig. Die Band ist vor allem durch ihren kreativen Umgang mit traditionellem Folk, aber auch durch ihre gesellschaftskritischen Texte und ihr soziales Engagement berühmt geworden. Sie sind musikalische Trendsetter: ihre Songs sind eine Fusion aus überlieferten Liedern der Wanderprediger, mit philosophischen Texten, und moderner westlicher Musik. Sie selbst sprechen von einer universellen Musik der Liebe und des Zusammenseins.

NETZ: Worum geht es in Euren Songs?

Anusheh: In einem geht es um Drogenabhängigkeit. In einem anderen darum, dass man sich nicht von anderen Leuten von seinem Ding abbringen lassen sollte. Ein Dritter ist ein Gute-Laune-Song.

NETZ: Wie würdet Ihr den Klang Eurer Musik beschreiben?

Buno: Ich stehe auf Jazz, Funk und Rock, manchmal auch HipHop. Ornob dagegen hat früher klassische indische Musik gehört. Wir mischen alles zusammen. Wir haben so unterschiedliche Backgrounds. Man könnte das Fusion nennen, aber ich nenne es einfach nur Musik.

Annusheh: Wir verwenden alles. Traditionelle Saiteninstrumente wie die Ektara und Trommeln. Wir spielen mit allem, was uns zwischen die Hände kommt.

NETZ: Könnt Ihr von Eurer Musik leben?

Buno: Ich habe ein Tonstudio. Ornob arbeitet auch in einem Tonstudio. Anusheh hat einen Laden mit traditionellem Handwerk aus Bangladesch. Ich habe schon im-

mer Musik gemacht. Ich genieße es, Musik zu machen. Es war immer Spaß. Unsere Band versucht, die Musik nicht zur Einnahmequelle zu machen. Dann musst du Alben verkaufen und machen, was die Leute wollen. Es ist uns egal, ob die Leute unsere Musik mögen oder nicht.

NETZ: Ihr habt Euch in den vergangenen Jahren verstärkt sozial engagiert, weshalb?

Anusheh: Wir haben viele Shows für soziale Projekte gemacht, zum Beispiel für UNICEF oder zur Unterstützung der Opfer von Säure-Attentaten. Wir haben lange die Anti-Drogen-Bewegung unterstützt. Wir alle drei haben mit Drogen zu kämpfen gehabt, deswegen haben wir uns dafür stark gemacht. Das letzte Album war ein soziales Statement. Es geht um Religion. Wir haben keine Organisation oder sind nicht direkt mit einer Organisation verbunden, aber wir wollen etwas verändern hier.

NETZ: Was genau wollt Ihr mit Eurem aktuellen Album verändern?

Anusheh: Es geht definitiv um religiöse Toleranz. Als wir an dem Album arbeiteten, gab es eine Serie

von Bombenattentaten durch Fundamentalisten. Die Fundamentalisten haben versucht, die Baul zum Schweigen zu bringen [Anmerkung: Baul sind traditionelle Wandermusiker, deren religiöse Anschauung in der breiten Bevölkerung Anhänger hat]. Sie wurden bedroht. Deren Lebensphilosophie richtet sich gegen jeglichen Fundamentalismus. Die Shows wurden abgesagt. Wir mussten die Fundamentalisten mit den Worten der Bauls bekämpfen. Zwischen den Songs haben wir Dialoge mit Leuten von der Straße aufgenommen. Es geht um die politische Situation in unserem Land. Meistens um Korruption. Es war Zeit für ein Statement. Nach den Attentaten sind so viele Leute auf die Straße gegangen. Die Fundamentalisten werden keine Chance bekommen, Bangladesch zu übernehmen. Leider sind die Menschen hier arm und viele schicken ihre Kinder nur in die Koranschulen, weil der Unterricht kostenlos ist. Ich hoffe auf die neue Regierung.

Buno: Ich bin Muslim, weil ich in einer muslimischen Familie geboren bin. Aber ich bin vor allem Bangladeschi. Ich sehe zu viele Frauen in einer Burka und zu viele Männer mit Bart. Das stört mich. Ich glaube auch an etwas. Mein Großvater ist sehr religiös, aber er trägt nicht das ganze Zeug. Die Behörden haben uns keine Erlaubnisse mehr für Konzerte gegeben, denn sie müssen die Sicherheit garantieren und hatten Angst vor Attentaten.

NETZ: Was glaubt Ihr, haben die Industrieländer eine Verantwortung gegenüber Bangladesch?

Anusheh: Wir bekommen Millionen und Millionen Entwicklungshilfe. Aber vieles kommt nicht bei den Leuten an, sondern landet in den Taschen von denen, die ohnehin schon genug haben. Wir beschuldigen den Westen nicht. Wir wollen nicht, dass der Westen hierher kommt und die Arbeit übernimmt, die wir selbst machen müs-

sen. Es ist irgendwie widersprüchlich: Der Westen redet die ganze Zeit von Menschenrechten. Aber der Westen verdient an unserer Textilindustrie, welche die Menschenrechte nicht achtet. Die Mädchen in den Bekleidungsfabriken sind so jung. Es gibt jetzt einen neuen Mindestlohn für die Arbeiter. Aber kaum ein Fabrikbesitzer hält sich daran. Das ist pure Ironie. Der Westen gewinnt daran, uns unten zu halten. *[Anmerkung: Die EU ist größter Abnehmer von T-Shirts, Hosen und Hemden aus Bangladesch.]*

NETZ: *Erhofft Ihr Euch etwas von den anstehenden Parlamentswahlen in Bangladesch?*

Anusheh: Es sollte so lange keine Wahlen geben, bis das ganze politische System überarbeitet ist. Wir wollen keine der beiden großen Parteien zurück. Wir sind der Politik müde. Ich bin ein großer Fan von Dr. Muhammad Yunus *[Anmerkung: Friedensnobelpreisträger 2006]*. Wir würden ihn und seine Partei unterstützen, aber auch jede andere neue Initiative. Auch aus der Opposition heraus könnte er etwas bewirken. Fast alle meine Freunde leben im Ausland. Wir haben die bewusste Entscheidung getroffen, hier zu bleiben und unser Bestes zu tun. Ich habe auch genug von der politischen Situation. Die letzten beiden Jahre waren so verstörend, es wurde jeden Tag schlimmer und nichts konnte man daran ändern. Jetzt ist die Situation hoffnungsvoll. Das ist ein neues Kapitel im Geschichtsbuch dieses Landes.

Buno: Die letzten dreißig Jahre waren ein einziges Chaos in unserem Land. Krieg, dann der Mord an zwei Regierungschefs, Militärregierung und so weiter. Eine so genannte Demokratie haben wir seit fünfzehn Jahren. Aber abgesehen vom Internet und ein paar guten Autos haben wir uns nicht groß entwickelt. Die Infrastruktur ist so schwach. Wenn wir in diesem Land etwas ändern können, dann jetzt.

Mit der Band „Bangla“ sprach Patrizia Heidegger. Seit Oktober 2006 leistet sie mit NETZ einen Freiwilligendienst in Bangladesch.

Ausgewählte Songs von „Bangla“ können unter www.bangladesch.org angehört werden.



Halbzeit: mehr Power für die zweite Hälfte gefordert



Eine Realitätsüberprüfung der Millenniumsentwicklungsziele in Bangladesch

Von Dirk Saam

Wo steht Bangladesch sieben Jahre nach dem Vereinbaren der Millenniumsziele und sieben Jahre vor der Zielmarke 2015? Halbzeit: Normalerweise ein Moment zum Durchatmen. Doch viel Zeit bleibt dafür nicht. Zwar war die bisherige Leistung phasenweise durchaus ansprechend. Um jedoch erfolgreich zu sein, muss deutlich mehr investiert werden. Trotz sichtbarer Ergebnisse darf sich Bangladesch nicht von statistischen Größen blenden lassen. Denn diese erfassen nicht die gesamte Realität und weichen mitunter, je nach Urheber, heftig voneinander ab. Bangladeschs Entwicklungs-Organisationen und Wissenschaftler erheben ihre Stimmen gegen Armut und machen auf Defizite bei der Umsetzung der Millenniumsziele aufmerksam.

Überwindung von extremer Armut und Hunger

Der Anteil der Menschen, die weniger als einen US-Dollar am Tag zur Verfügung haben und Hunger leiden, wird bis zum Jahr 2015 halbiert.

Top

- Zwischen 1990 und 2005 ist der Anteil der Bevölkerung, die mit weniger als einem US-Dollar am Tag auskommen müssen, von knapp 60% auf 40% gesunken. Das entspricht – unter Berücksichtigung des Bevölkerungswachstums – einem Rückgang von 66 Millionen Menschen im Jahre 1990 auf 50 Millionen im Jahr 2005.
- Zwischen 1990 und 2004 sank der Anteil unterernährter Kinder bis 5 Jahre von 67% auf 48%.

Flop

- Über 50 Millionen Menschen müssen mit weniger als 1 US-Dollar pro Tag auskommen. Damit steht Bangladesch nach China, Indien und Nigeria auf Platz 4 aller Staaten. Ein Viertel der Bevölkerung – etwa 35 Millionen Menschen – nehmen weniger als 1.805 Kilokalorien pro Tag zu sich und leiden somit unter chronischem Hunger.

Grundbildung für alle

Bis zum Jahr 2015 werden alle Jungen und Mädchen bis zum 14. Lebensjahr eine Grundbildung erhalten.

Top

- Der Anteil der Kinder, die in eine Grundschule eingeschult werden, liegt bei knapp 81%.
- Schulgebühren wurden abgeschafft. International geförderte Programme verteilen Stipendien an Mädchen, die weiterführende Schulen besuchen wollen.
- Schulspeisungen mit vitamin- und mineralreicher Nahrung haben die Schulabbrecherquote signifikant reduzieren und die Konzentration der Schüler erhöhen können.

Flop

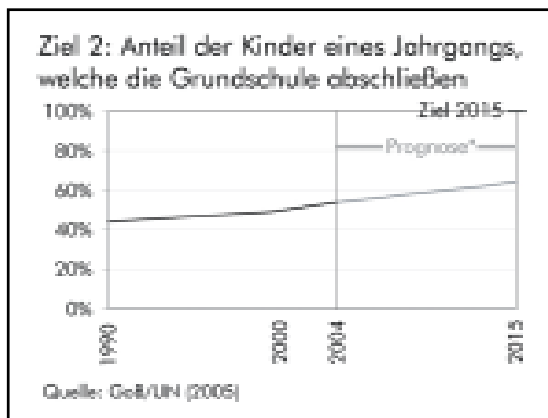
- Familien, die unter chronischem Hunger leiden, schicken ihre Kinder häufig nicht zur Schule. Deren Einschulungsrate liegt lediglich bei 54%. Denn die Kinder müssen zum Familieneinkommen beitragen.
- Jedes vierte Kind scheidet vor dem Beenden der fünften Klassen aus der Grundschule aus.
- Insgesamt bedeutet das: nur knapp über die Hälfte der Kinder eines Jahrgangs schließt die Grundschule ab.



- Fast jedes zweite Kind unter 5 Jahren leidet an Untergewicht und ist im Wachstum gestört.

Und wie geht's weiter...

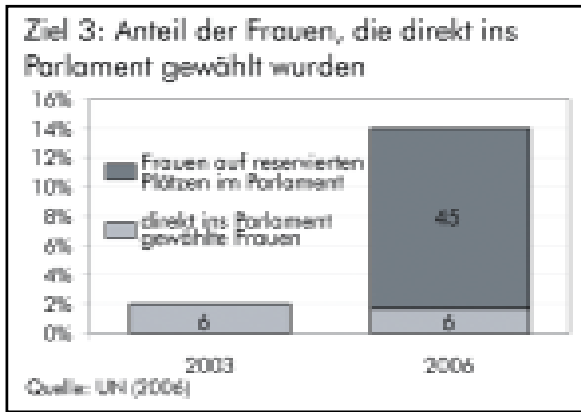
Die Einkommensarmut bedeutend zu reduzieren und einen großen Anteil der Bevölkerung über die Armutsgrenze von einem US-Dollar zu heben, scheint möglich. Armut hat aber nicht nur etwas mit mangelndem Einkommen zu tun, sondern auch mit einem Mangel an Entwicklungs- oder Handlungsmöglichkeiten. Nur wenn der ärmsten Bevölkerung ihr legitimer Anspruch auf Land und andere produktiv nutzbare Güter nicht verwehrt wird, nur wenn ausbeuterische Arbeitsverhältnisse bekämpft werden, kann Bangladesch das 2015-Ziel erreichen.



- Nur etwa ein Drittel der Mädchen und Frauen sind des Lesens und Schreibens mächtig.

Und wie geht's weiter...

Nimmt man den Indikator „Einschulungsquote“ als Maßstab, dann ist das Ziel „Grundbildung für alle“ bis 2015 erreichbar. Jedoch muss die Anwesenheit der Kinder erhöht und die Quote der Schulabbrecher entscheidend reduziert werden. Lehrer müssen besser ausgebildet sein. Der Stundenplan in den ländlichen Regionen muss flexibel an Anbau- und Erntezeiten angepasst werden. Die Kontrolle staatlicher Bildungsprogramme muss verbessert werden – denn Stipendien für Bedürftige erreichen diese oft nicht.



Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Rolle der Frauen

In 2015 werden gleich viele Mädchen die Schule besuchen wie Jungen; Frauen nehmen stärker an politischen Entscheidungsprozessen teil.

Top

- Der Anteil der Mädchen in Grund- und weiterführenden Schulen entspricht dem Anteil der Jungen.
- Immer mehr Frauen haben ein eigenes Einkommen (v.a. in der Bekleidungsindustrie). Sie haben dadurch verstärkt Mitspracherecht in der Familie.
- Mindestens 25% der Mitglieder in den Gemeinderäten müssen Frauen sein.

Flop

- Nach offiziellen Angaben mussten 2006 über 240 Frauen sterben, da sie Mitgift-Forderungen nicht erfüllt haben; rund 100 Frauen sind Opfer von Säure-Attentaten. Diese besonders schlimmen Formen der Gewalt stehen stellvertretend für viele Verletzungen der Rechte von Frauen.
- Grundsätze der „Nationalen Richtlinien zur Förderung von Frauen“ wurden von der Regierung zurück genommen, da sie Frauen „zu große wirtschaftliche und politische Spielräume“ ließen.
- Der Anteil von Frauen im Parlament ist im Jahr 2004 von 2% auf 14% gestiegen: die Anzahl der Sitze im

Parlament wurde von 300 auf 345 erhöht, wobei 45 Sitze für Frauen reserviert sind. Besetzt werden diese Sitze von den Parteien – die weiblichen Abgeordneten haben damit keine demokratische Legitimation. In der 2006 zu Ende gegangenen Legislatur saßen nur 6 direkt gewählte Frauen im Parlament.

Und wie geht's weiter...

Gemessen an den Zielen scheint Gleichberechtigung nur noch eine Frage der Zeit zu sein. Doch greifen hier die Indikatoren viel zu kurz. Frauen sind zwar verstärkt politisch und wirtschaftlich aktiv und haben sich auf diese Weise vermehrt Mitspracherechte erarbeitet. Aufgrund der patriarchalischen Gesellschaft und der wachsenden Verbreitung fundamentalistisch-muslimischer Ideologien werden Frauenrechte jedoch noch lange nicht eingehalten. Kinderheirat, Mitgift-Zahlungen oder Polygamie sind nur einige Beispiele. Existierende Gesetze zum Schutz und zur Förderung von Frauen werden nur zögerlich angewendet.

Foto: Moritz Marbach



Eindämmung der Kindersterblichkeit

Die Anzahl der Kinder, die vor ihrem fünften Geburtstag sterben, wird bis 2015 um zwei Drittel gemindert.

Top

- Starben im Jahr 1990 noch 151 von 1.000 Kindern vor ihrem fünften Geburtstag, waren es 2004 noch 77.
- Im Jahr 1990 starben 94 von 1.000 Säuglingen im ersten Lebensjahr. 2004 waren es 56 von 1.000.
- Bangladesch ist laut Weltbank das einzige Land, dem es gelungen ist, Polio auszurotten. 77% aller Kinder werden vor ihrem zweiten Geburtstag geimpft.

Flop

- Die mangelhafte vorgeburtliche und frühkindliche Versorgung der Kinder trägt noch immer zur hohen Kindersterblichkeit bei.
- Mangel- und Fehlernährung sind Ursache für über 50% der Todesfälle. Bereits Durchfall oder Lungenentzündung sind für die geschwächten Kinder lebensbedrohlich.
- Die Hälfte aller Kinder unter 5 Jahren leidet wegen akuten Eisenmangels an Blutarmut.

Verbesserung der Gesundheitsversorgung von Müttern

Bis 2015 wird die Müttersterblichkeit um 75% reduziert.

Top

- Bangladesch konnte die Müttersterblichkeit deutlich reduzieren. 1990 starben noch 574 von 100.000 Müttern bei der Geburt eines Kindes (bezogen auf lebend geborene Säuglinge). Für 2001 schwanken die Angaben zwischen 320 und 400 Mütter.

Flop

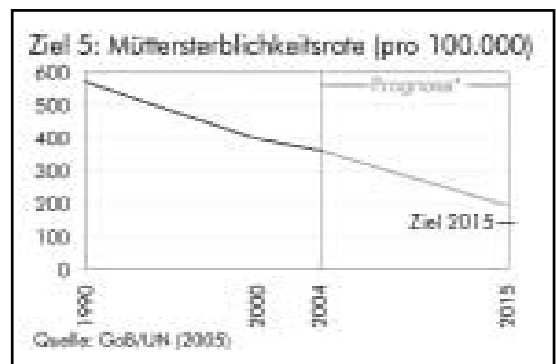
- Bis zu 15.000 Frauen sterben jährlich an Geburtskomplikationen oder Begebenheiten, die mit der Geburt zusammenhängen (wie Blutsturz, unprofessionell durchgeführte Abtreibungen, mangelhafte Geburtsvorbereitungen, schlechte Transportbedingungen zur nächsten Entbindungsstation).
- Der Anteil der Geburten, die von einer angeleiteten Hebamme durchgeführt werden, stieg zwar von 1990 (5%) bis 2004 auf 13% an, ist aber noch viel zu gering.



- Eine unterernährte Mutter hat keine nahrhafte Muttermilch. Der Mangel wird an das Kind weitergegeben. Und dessen Immunsystem ist von Geburt an geschwächt.

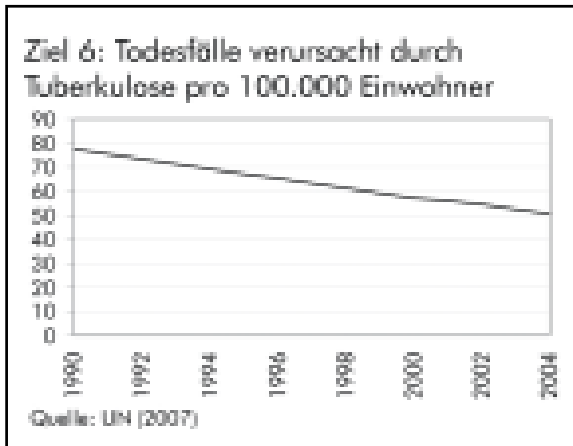
Und wie geht's weiter...

Bangladesch ist auf einem guten Weg, das Millenniumsziel zu erreichen: so dass bis 2015 nur noch 50 von 1.000 lebend geborenen Kindern vor ihrem 5. Geburtstag sterben. Jedoch wird dieser Erfolg durch die nur langsam abnehmende Säuglingssterblichkeit teilweise wieder aufgezehrt. Überdies gilt: Je höher der Bildungsgrad der Mutter, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass ihr Kind stirbt. Dieser Trend ist bereits bei geringer Schulbildung zu beobachten. Zudem erhalten Mädchen häufig qualitativ schlechtere Lebensmittel und weniger medizinische Versorgung – den Familien muss klar werden, dass Mädchen gleich viel wert sind wie Jungen.



Und wie geht's weiter...

Trotz der erzielten Erfolge gehört die Müttersterblichkeitsrate Bangladeschs zu den höchsten weltweit. Ein funktionierendes öffentliches Gesundheitswesen muss für alle zugänglich sein, nicht nur in den städtischen Zentren des Landes. 91% der Geburten finden zu Hause statt. Hier gilt es, Hebammen zu schulen und in den ländlichen Gebieten einzusetzen – vor allem zur nachgeburtlichen Betreuung. Das Ziel, bis 2015 jede zweite Geburt von einer professionellen Hebamme oder einem Arzt betreuen zu lassen, wird beim derzeitigen Tempo verfehlt. Erreicht würde es erst im Jahr 2060.



Eindämmung von HIV/Aids, Malaria und anderer schwerer Krankheiten

Bis 2015 wird die Ausbreitung von HIV/Aids, Malaria und anderen schweren Krankheiten zum Stillstand gebracht und eine Trendwende bewirkt.

selten getestet. Der wachsende Drogenkonsum und die Sexindustrie bergen weitere ernst zu nehmende Gefahren. Kondome minderwertiger Qualität überschwemmen den Markt.

Und wie geht's weiter...

Der 1985 eingeführte nationale Ausschuss zur Aids-Bekämpfung muss tätig werden, um eine Epidemie zu vermeiden. Aufklärungsarbeit muss verstärkt unter den gefährdeten Gruppen geleistet werden: den über 100.000 Sex-Arbeiterinnen und deren Klientel. 90% der Studenten wissen faktisch nichts über die Infektionskrankheit. Überdies muss Bangladesch seine Anstrengungen erhöhen, wenn bis 2015 70% der Tuberkulose-Erkrankungen erfasst werden sollen. Dazu bedarf es einer Ausweitung personeller und technischer Kapazitäten.

Foto: Florian Schedler

Top

- Bangladesch ist gegenwärtig kein Land, das von einer HIV/Aids-Epidemie heimgesucht wird. Im Jahr 2001 gab es geschätzte 13.000 Erkrankungen. Die Dunkelziffer ist höher.
- Zwischen 1995 und 2004 konnte die Feststellungsrate von Tuberkulose von 7% auf 43% erhöht werden. 84% der entdeckten Fälle wurden geheilt. Die Sterberate ist dementsprechend von 77,5% im Jahr 1990 auf 50,6% bis zum Jahr 2004 gesunken. Noch sterben jährlich 70.000 Menschen an Tuberkulose.

Flop

- Die Verbreitung des Aids-Virus und damit auch die Versorge werden unterschätzt: Aids-Tests und kostenfreie Beratungsstellen sind zu wenig vorhanden und schwer zugänglich. Blutkonserven werden



Verbesserung des Umweltschutzes

Bis 2015 müssen die Grundsätze der nachhaltigen Entwicklung in der Politik und den Programmen der einzelnen Staaten verankert und die Vernichtung von Umweltressourcen eingedämmt werden; bis 2015 wird der Anteil der Menschen ohne dauerhaft gesicherten Zugang zu hygienisch einwandfreiem Trinkwasser halbiert.

Top

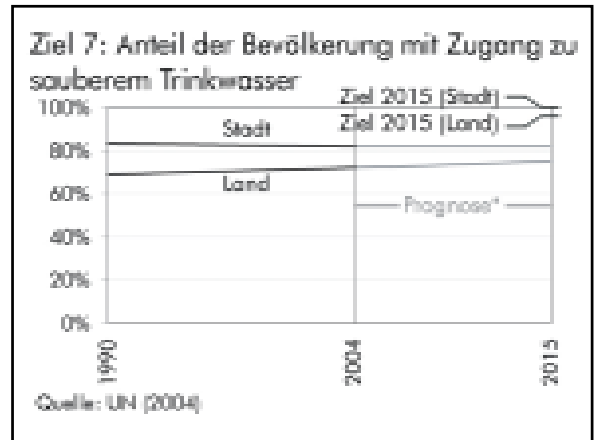
- Wiederaufforstungsprojekte haben in den vergangenen zehn Jahren zu einer Erhöhung der bewaldeten Flächen Bangladeschs geführt.
- Bangladesch ist es gelungen, den Anteil der ländlichen Bevölkerung, der Zugang zur Trinkwasserversorgung hat, zwischen 1990 und 2004 von 69% auf 72% zu erhöhen.

Flop

- Lediglich 6,7% Bangladeschs können als zusammenhängendes Waldgebiet bezeichnet werden. 1,4 Millionen Hektar ehemaligen Waldgebietes sind heute Grasflächen. Der Anteil der bewaldeten Fläche soll bis 2015 bei 20% liegen. Gemessen an der gegenwärtigen Wachstumsrate würde es weitere 81 Jahre dauern, bis dies erreicht ist.
- Bei einem Anstieg des Meeresspiegels um 45 cm, der nach etwa 60 Jahren erreicht werden könnte, würden etwa 10% der Fläche Bangladeschs unter Wasser stehen; 5,5 Millionen Menschen wären obdachlos.
- 61 der 64 Distrikte Bangladeschs sind von arsenverseuchtem Trinkwasser betroffen. 75 Millionen Menschen, vor allem in ländlichen Gebieten, haben daher keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.

Und wie geht's weiter...

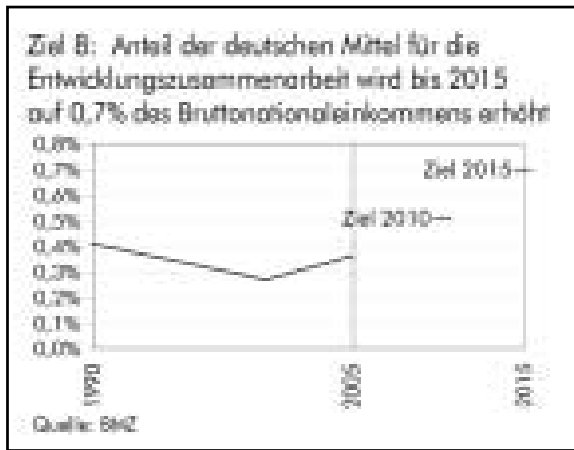
Wälder reduzieren den CO₂-Gehalt in der Luft und puffern somit den Klimawandel. In Bangladesch gibt es kaum noch zusammenhängende Waldflächen. Das Land ist durch seine Lage akut vom Klimawandel und dem damit einhergehenden Anstieg des Meeresspiegels betroffen. Um sich vor den Auswirkungen zu schützen, muss Bangladesch seine Projekte ökologisch nachhaltig durchführen. Dazu bedarf es vor allem des Schutzes und der Wiederaufforstung von Mangrovenwäldern in den Küstengebieten, die vermehrt der industriellen Krabben-Zucht zum Opfer fallen. Aber auch einheimische Arten, die zunehmend durch Mo-



nokulturen wie Gummibäume oder Eukalyptus ersetzt werden und das Ökosystem aus dem Gleichgewicht bringen, müssen geschützt werden. Im Zusammenspiel mit dem Millenniums-Ziel 8 haben alle Länder der Welt die Verpflichtung, Wälder zu erhalten, die CO₂-Emission zu senken und ökologisch nachhaltig zu handeln. Nur so kann gewährleistet werden, dass Bangladesch nicht als eines der ersten Länder die Auswirkungen des Klimawandels in sehr heftiger Art und Weise zu spüren bekommt.

Foto: Max Stille





Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft

Weiterentwicklung eines offenen, regelgestützten, berechenbaren und nicht diskriminierenden Handels- und Finanzsystems; Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse der am wenigsten entwickelten Länder.

Top

- Bangladesch verdankt sein hohes wirtschaftliches Wachstum (6,7%) vorwiegend der Auslandsnachfrage nach Fertigprodukten aus der Textilindustrie.
- Mit dem bangladeschischen Haushaltsplan 2006/07 sollen die Ausgaben für Entwicklungsaufgaben um 17,5% auf rund 3,8 Milliarden US-Dollar gesteigert werden.
- Bangladesch hat 2005 sein Strategiepapier zur Armutsbekämpfung vorgelegt, welches von der Weltbank und dem Internationalen Währungsfonds anerkannt wurde.
- Der Stufenplan der Europäischen Union sieht vor, dass die Mittel der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit bis 2010 in allen alten Mitgliedsstaaten auf 0,51% des Bruttonationaleinkommens steigen, bis 2015 auf 0,7%.

Flop

- Im Rahmen internationaler Handelsabkommen verlangen Industrieländer von Ländern wie Bangladesch, dass diese ihre Handelsbarrieren abbauen. Allerdings schützen die EU und die USA durch Handelsbarrieren weiterhin ihre einheimischen Produkte vor denen aus den Entwicklungsländern. Bangladesch gehört zu der „Gruppe der ärmsten Länder“ und dürfte somit seine Güter (alle außer Waffen) steuerfrei auf dem Weltmarkt anbieten. Durch Sonderdurchführungs-Bestimmungen wird dieses Recht jedoch ausgehebelt und ein großer Teil des Exports besteuert, v.a. Textilprodukte.
- Bangladeschs Strategiepapier zur Armutsbekämpfung berücksichtigt zwar verstärkt die Bedürfnisse armer Bevölkerungsgruppen und die Forderungen nicht-staatlicher Entwicklungsorganisationen. Von einer angemessenen Teilhabe der Bevölkerung an der Entstehung der Strategien kann jedoch nicht gesprochen werden.
- Im Jahr 2005 hat Deutschland lediglich 0,36% des Bruttonationaleinkommens für öffentliche Entwicklungszusammenarbeit ausgegeben. Beim An-

stieg der Mittel wurden Schuldenerlasse, Ausgaben für Studienplatzkosten von Studierenden aus Entwicklungsländern und die Kosten für die Betreuung von Asylbewerbern und deren zwangsweise Rückführung mit eingerechnet.

Und wie geht es weiter...

Um Armut deutlich zu reduzieren, ist mehr und vor allem bessere staatliche Entwicklungspolitik erforderlich. Kosten für Studierende aus Entwicklungsländern und für die Betreuung von Asylbewerbern müssen bei der Berechnung der öffentlichen Mittel ausgeklammert werden, da sie den Entwicklungsländern nicht direkt zur Verfügung stehen.

Im Jahr 2005 haben sich Geberländer und internationale Entwicklungsorganisationen im Rahmen der so genannten Paris-Deklaration verpflichtet, ihre Entwicklungszusammenarbeit an Strategien und Strukturen der Partnerländer anzupassen und stärker aufeinander abzustimmen. Um die vorhandenen Wachstumspotenziale Bangladeschs auszuschöpfen, sollte die staatliche Entwicklungsarbeit verstärkt die Zivilgesellschaft einbinden und sich mit bangladeschischen und deutschen zivilgesellschaftlichen Organisationen abstimmen. Außerdem müssen Organisationen außerhalb der Regierung vollständig in die Kontrolle der Umsetzung der Strategien zur Armutsbekämpfung einbezogen werden.

Grafiken: Sebastian Zug

Dirk Saam ist Referent für Entwicklungspolitik bei NETZ

Foto rechts: Am 2. Juli 2005 fand die erste „Weltweite Aktion gegen Armut“ statt. Überall auf der Welt wurden weiße Banner angebracht. Unter Beteiligung von NETZ entstand in Wetzlar das längste weiße Band Deutschlands mit der Aufschrift „Deine Stimme gegen Armut“. Von den Höhen des Domturms lief es quer durch die Wetzlarer Innenstadt, aus weißen Bettlaken. Zum Geläut der Domglocken hoben hunderte Menschen das Band in die Höhe... Foto: Rolf K. Wegst



Stolz und glücklich

Ein Porträt aus Bangladesch

Hühner gackern aufgeregt, die Sonne wärmt das Land. Ein Hauch von Frühling liegt in der Luft. Es ist Februar in Gaibandha, einem Distrikt im Norden Bangladeschs. Amila aus dem Dorf Belka genießt den Tag. Es ist das erste Mal in ihrem Leben, dass sie optimistisch in ein neues Jahr blicken kann. Die 37-jährige und ihre Familie hat seit einigen Monaten genug zu Essen. Und dafür hat sie hart gearbeitet.

Amila erzählt ihre Lebensgeschichte nicht gerne. Scheu schaut sie auf eine Decke in ihrem Schoß, die ihre rauen Hände fleißig mit Ornamenten besticken. Nur zaghaft beginnt sie zu erzählen: „Mein Vater hat mich mit neun Jahren verheiratet. Ich hatte zehn Geschwister und er wusste nicht, wie er uns alle alleine versorgen sollte. Mein damaliger Mann war schon mit drei anderen Frauen verheiratet und viel älter. Sieben Jahre habe ich in seiner Familie gelebt, doch als ich schwanger wurde, ließ er sich von mir scheiden. Zusammen mit meinem Baby bin ich bei Nachbarn und Verwandten untergekommen.“ In Bangladesch ist es dem Mann erlaubt, mehr als eine Frau zu heiraten, sofern zuvor die Ehefrau zustimmt. Ob sie aus freien Stücken einwilligt, ist schwer nachzuweisen.

Zwei Jahre lang hat sie um ihr Recht gekämpft: etwas Geld, um für ihr Kind sorgen zu können. Diese Kraft und den Mut dafür bringen viele Frauen nicht auf. Auch wissen nur wenige über ihre Rechte Bescheid. Den Prozess konnte Amila nur mit Hilfe der Dorfgemeinschaft, die hinter ihr stand, gewinnen. Ihr Mann musste 10.000 Taka, das sind 120 Euro, an sie zahlen.

„Einige Monate nach der Verhandlung wurde meine Tochter Shilpi sehr krank. Der Arzt hat von mir 6.000 Taka verlangt, fast mein ganzes Geld. Von da an begann eine

schwere Zeit für uns: Ich arbeitete als Haushälterin und bestickte Decken, von dem bisschen Geld konnten wir überleben. Dann wurde auch noch unsere kleine Hütte von der Flut mitgerissen. Sie stand auf einer Schwemmland-Insel im Fluss Jamuna. Als meine Tochter dann zehn Jahre alt war, habe ich sie arbeiten geschickt, zu ihrem Vater. Die Entscheidung ist mir wirklich nicht leicht gefallen, aber ich wusste keinen anderen Weg, ihr regelmäßig etwas zu essen geben zu können. Er hat sie schlecht behandelt, sie geschlagen und sie zurück geschickt.“ Um das Schulgeld ihrer Tochter bezahlen zu können, verzichtete Amila teilweise ganz aufs Essen. Ihre Lebensmittelkarten von der Behörde verkaufte sie, um auf staatlichem Land eine Hütte zu bauen, in der sie heute lebt.

Seit November 2005 nimmt Amila teil am Projekt „Ein Leben lang genug Reis!“ von NETZ. 12.800 Frauen unterstützt das Programm, alle lebten früher von weni-

ger als 25 Cent am Tag. „Ich bekam einige Gemüsesamen und ein paar Küken. Außerdem wurde mir in verschiedenen Trainings gezeigt, wie man einen Gemüsegarten anlegt und Hühner hält. Schon nach drei Monaten konnte ich einen Teil des geernteten Gemüses auf dem Markt verkaufen – zusammen mit meinen Decken“, erzählt Amila freudig. Sie springt auf und zeigt stolz ihren Lebensmittelvorrat, den sie für den Fall einer Krise angelegt hat: mehrere Kürbisse und blumenkohlgroße Kartoffeln. „Heute brauche ich fast kein Essen mehr auf dem Markt kaufen. Nur ab und zu einen Fisch, aber eigentlich mag ich Hühnchen lieber.“ Und im nächsten Jahr? „Im nächsten Jahr will ich eine kleine Hühnerzucht aufbauen und vielleicht auch einen kleinen Laden.“ Und lächelnd fügt sie hinzu: „Ich bin stolz und glücklich, dass ich es geschafft habe.“

Mit Amila sprach Moritz Marbach, seit Oktober 2006 NETZ-Freiwilliger in Bangladesch



Amila.
Foto:
Silke Funk



Foto: privat

Engagiert und solidarisch

Ein Porträt aus Deutschland

Im März ist die Luft in Deutschland noch kalt. Trotz üppigen Sonnenscheins sprießen die Pflanzen nur zögerlich aus der winterlichen Erde. Sabine Geißler-Strobel aus Tübingen-Hirschau hat einen Garten neben ihrem Haus, genau wie Amila in Bangladesch. Allerdings ist sie nicht darauf angewiesen, dass er sie und ihre Familie ernährt. Denn sie arbeitet als Landschaftsökologin; ihr Mann Thomas ist Zahnarzt. Die beiden haben auch Kinder: Inga ist sechs Jahre alt, sie geht noch in den Kindergarten. Ihr Bruder Malte ist schon elf und besucht die fünfte Klasse im Gymnasium.

Malte hilft seit langer Zeit immer wieder am Stand des Weltladens im Ort. So hat er die Aufmerksamkeit der ganzen Familie für Bangladesch geweckt. Einige Monate später, nach einem Gottesdienst, besuchte die Familie eine Veranstaltung in der Gemeinde St. Aegidius mit gemeinsamem Essen. Zwei Männer aus Bangladesch haben gekocht. Nebenbei hat ein Referent von NETZ über das Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ erzählt, ihnen Bilder der Frauen gezeigt und über die Lebensumstände in dem südasiatischen Land berichtet. Der Funke ist übergesprungen. „Wenn man gut lebt, hat man die Verantwortung den Menschen zu helfen, denen es nicht so gut geht“, erklärt Sabine. Nach dem Essen im Gemeindehaus

haben sie für das Projekt in Bangladesch gespendet. Wichtig ist ihnen, dass das Geld auch wirklich bei den bedürftigen Menschen ankommt. Doch ihre Befürchtungen wurden rasch zerstreut. Regelmäßig finden die Strobels im Postkasten kurze Berichte und Bilder, die sie über die Situation in Bangladesch auf dem Laufenden halten. Ebenso regelmäßig besuchen NETZ-Mitarbeiter die Treffen der Gemeinde und berichten über den Stand des Projekts. Es werden Filme über die Arbeit vor Ort gezeigt, so ist ihnen das Leben in Bangladesch nicht mehr ganz so fremd wie am Anfang. Solche Tage enden oft nach einem regen Austausch mit den anderen Gemeindemitgliedern. Sabines Familie gehört seit drei Jahren

zu den Aktiven: „Das letzte Mal hat mein Mann mitgeholfen, für das Benefiz-Essen ein Linsengericht mit Reis und einer Curry-Ingwersauce zu kochen“, erzählt sie begeistert. Für Sabine ist das Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ etwas besonderes, weil darin vorrangig Frauen Unterstützung finden. Diesen zu helfen, dass sie für sich selbst und ihre Kinder ein bescheidenes Einkommen verdienen, war für sie Ausschlag gebend, das Projekt weiter zu verfolgen.

Sabine ist 42 Jahre alt, fünf Jahre älter als Amila. Dafür hat sie nur zwei Geschwister statt zehn. Ihren Mann Thomas hat sie geheiratet, als sie 31 Jahre alt war; Amila wurde mit neun Jahren verheiratet. Für das Haus, in dem Sabine mit ihrer Familie wohnt, hat sie keine Lebensmittelkarten verkaufen müssen. Könnten sich Sabine und Amila treffen, würden sie bestimmt noch viele Unterschiede feststellen. Doch gemeinsam ist ihnen das Vertrauen in die Zukunft, vor allem in die Zukunft ihrer Kinder. „Kinder können in Verantwortung hinein wachsen, wenn die Erwachsenen das auch vorleben“, meint Sabine. Bestes Beispiel hierfür ist ihr Sohn Malte, der sich sehr engagiert. Mag es auch nur eine kleine Hilfe sein angesichts der Probleme in Bangladesch. Sabine zitiert das Sprichwort vom steilen Tropfen, der doch die Kraft hat, mit der Zeit einen harten Stein auszuhöhlen. „Viele kleine Dinge können etwas bewirken“, fährt sie fort. Auch Malte teilt diese Ansicht. Er bekräftigt, dass nur auf diese Art und Weise etwas Großes entstehen kann. Sabine weiß außerdem, dass sie mit nur wenigen Euro in Bangladesch viel bewirken kann. Für sie zählt „jede einzelne Familie, der geholfen werden kann“.

Mit Sabine Geißler-Strobel sprach Dennis Hänzel, Mitglied im „Arbeitskreis Freiwillige“ von NETZ.

Was kann ich tun?

Es ist einfacher als Sie vielleicht denken. Sie können allein aktiv werden. Oder sich mit anderen zusammentun. Sie können auf jeden Fall etwas gegen die Not in Ländern wie Bangladesch unternehmen.

Mitmachen lohnt sich!

- Jede Stimme zählt, um die Regierungen zum Handeln zu bewegen. Sammeln sie Unterschriften, die an die Bundesregierung gerichtet sind. Senden Sie Ihre Liste an NETZ – wir möchten Bundeskanzlerin Merkel 10.000 Unterschriften übergeben.
- Betreiben Sie „Politik mit dem Einkaufskorb“. Kaufen sie Produkte aus fairem Handel und verbessern sie so die Chancen der Entwicklungsländer auf dem Weltmarkt.
- Organisieren Sie eine Benefiz-Veranstaltung – ein leckeres Essen oder ein Konzert – deren Erlös einem Projekt zugute kommt, das extreme Armut überwindet.

Unsere Aktionstipps

Organisieren Sie eine Aktion in Ihrem Ort, bei der Sie möglichst viele

Menschen erreichen. Machen Sie auf die Anliegen der Ärmsten aufmerksam!

- **„White-Band-Night“:** Organisieren Sie am 19. Mai, 26. Mai oder am 2. Juni 2007 eine Abendveranstaltung unter dem Motto „White Band Night“. Dies könnte zum Beispiel ein Nachtgottesdienst, eine Party oder eine Lichterkette sein. Wichtig dabei ist, dass Sie Ihre Mitmenschen über die Forderungen der Kampagne DEINE STIMME GEGEN ARMUT informieren.
- **Brückentage:** „Sperrten“ Sie für einen Tag eine belebte Fußgängerbrücke in Ihrer Stadt und erhe-

ben Sie „Zoll“ in Form von Unterschriften und / oder Klick-Spots.

- **Weißes Band:** Bringen Sie an einem öffentlichen Gebäude das Banner DEINE STIMME GEGEN ARMUT an.
- **Wettbewerb:** Veröffentlichen Sie Fotos, Berichte und Videos Ihrer Aktion auf unserer Homepage www.p-acht.de und nehmen Sie am Wettbewerb teil! Kreativität, Engagement und Erfolg werden belohnt. Es gibt tolle Preise zu gewinnen!

Bei allen Aktionen sollten Unterschriften gesammelt oder Klick-Spots aufgenommen werden. Der längste Klick-Spot der Welt entsteht mit Ihrer Beteiligung:

www.millenniumspot.org.

Die Unterschriftenliste mit Ihrer Stimme gegen die Armut wird Bundeskanzlerin Merkel vor dem G8-Gipfel überreicht.

Weitere Aktionsmöglichkeiten und Infos zum Wettbewerb finden Sie auf unserer Aktionswebseite:

www.p-acht.de.

Wir unterstützen Sie gerne! Laden Sie uns zu einer Veranstaltung ein! Bei Fragen oder Anregungen stehen Ihnen unsere Mitarbeiterinnen zur Verfügung:

Gisela Bhatti, Tanja Kämmerer
Tel: 06441 - 26585.

E-Mail:

weissesband@bangladesch.org



www.deine-stimme-gegen-armut.de

Wichtige Links

- Die Aktions-Homepage von NETZ www.p-acht.de
- Die bundesweite Kampagne www.deine-stimme-gegen-armut.de
- Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen www.venro.org
- Global Call to Action Against Poverty – die internationale Kampagne www.whiteband.org
- Längster Klick-Spot der Welt www.millenniumspot.org
- UN-Millenniumskampagne www.millenniumcampaign.de
- NETZ-Zeitschrift www.bangladesch.org/zeitschrift

Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit

Die Partner von **NETZ** **বাংলাদেশ**

und die von NETZ unterstützten Projekte

TARANGO

fördert Frauen in ländlichen Regionen durch fairen Handel mit kunsthandwerklichen Produkten; Schwerpunkte sind u.a. die Jute-Produktion und -Verarbeitung durch die Teilnehmerinnen. NETZ unterstützt Schulungen von Frauen zum Aufbau von Kleinunternehmen.

Gana Unnayan Kendro (GUK)

fördert die ärmsten Familien im Einzugsgebiet der Flüsse Jamuna und Teesta im Nordwesten des Landes. Projekt: 2.500 Familien erhalten Schulungen und Startkapital, um eigenes Einkommen zu erzielen. Aufbau von 30 Schulen für Kinder im Grundschulalter.

Udayan Swabolombee Sangstha (USS)

fördert die ärmsten Familien im Nordwesten des Landes. Projekt: 150 extrem arme Frauen, die mit ihren Familien auf Schwemmlandinseln im Jamuna leben, erhalten Schulungen und eine Grundausstattung zur Erwirtschaftung eigenen Einkommens.

Sabalamby Unnayan Samity (SUS)

fördert benachteiligte Frauen. Projekte: 3.980 Mädchen lernen Lesen, Schreiben und ihre Rechte; 320 Mädchen erlernen einen Beruf; ein Frauenhaus bietet Zuflucht vor Gewalt; 2.000 extrem arme Frauen erhalten Schulungen und eine Grundausstattung.

Jagorani Chakra Foundation (JCF)

unterstützt den Aufbau von Selbsthilfe-Organisationen der Bevölkerung im Westen Bangladeschs. Projekte: Schulungen von 6.550 extrem armen Frauen und Startkapital, um eigenes Einkommen zu erwirtschaften, u.a. durch Milchkühe, Ziegenzucht oder Geflügelhaltung.

Ashrai

arbeitet mit indigenen Minderheiten im westlichen Grenzgebiet. Projekte: 1.600 extrem arme Frauen erhalten Schulungen und Grundausstattung, um ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften; Aufbau von 38 Grundschulen für 1.308 Kinder indigener Bevölkerungsgruppen.

Acid Survivors Foundation (ASF)

setzt sich für die Überlebenden von Säure-Attentaten ein: u.a. durch medizinische Versorgung, psychologische Betreuung, Rechtshilfe und durch Kampagnen. NETZ unterstützt das Engagement für rechtliche Verbesserungen zur Überwindung von Säure-Angriffen.

Ain o Shalish Kendro (ASK)

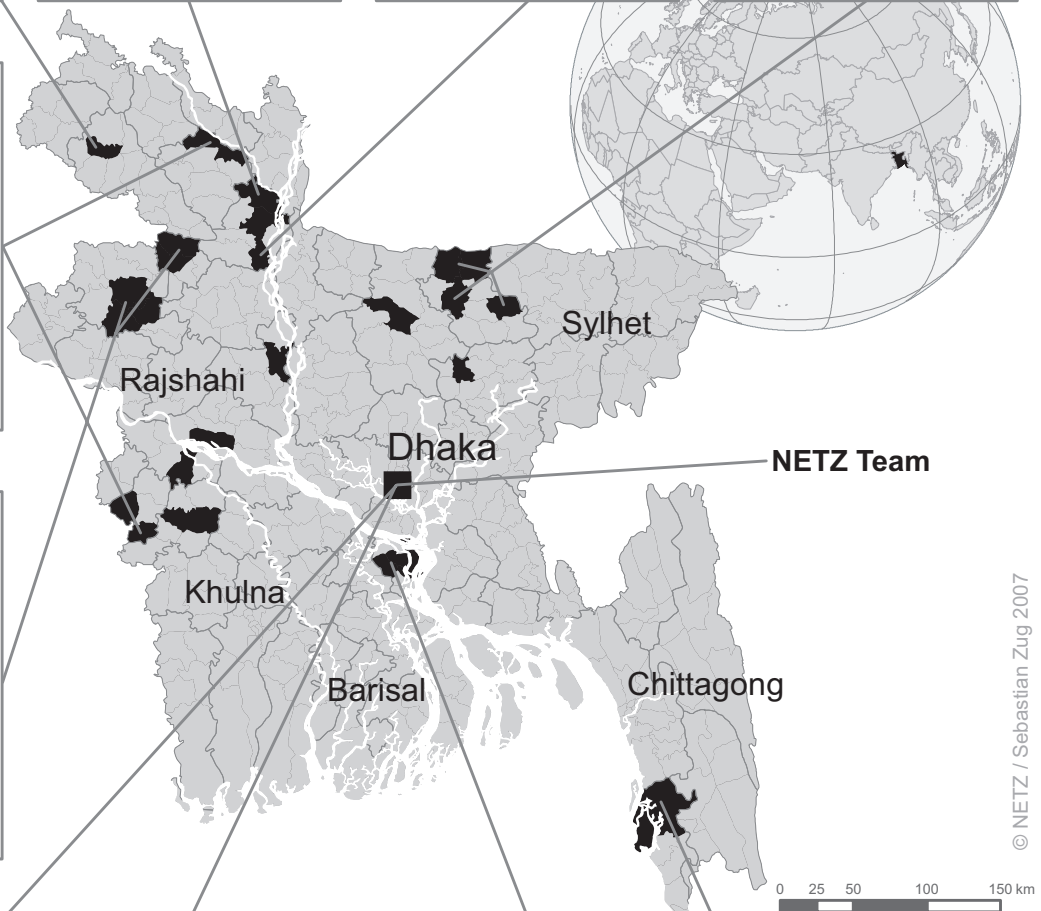
ist eine angesehene Menschenrechtsorganisation. Projekt: Schulungen von 7.730 Ehrenamtlichen in landesweit 10 Bezirken, die sich u.a. bei Dorferichten und mit Theateraufführungen für Menschenrechte einsetzen.

Madaripur Legal Aid Association (MLAA)

unterstützt benachteiligte Bevölkerungsgruppen durch alternative Schlichtungsverfahren und Rechtshilfe. Projekt: Ausbildung von 3.000 Streitschlichtern auf Dorfebene und Menschenrechts-Schulungen für 1.600 Gemeinderäte und Meinungsführer.

BASTOB

unterstützt Programme zur Selbsthilfe extrem armer Familien. Projekte: Gesundheitsprogramm im Südosten Bangladeschs an dem 1.710 Familien beteiligt sind und eine Schule für 240 Kinder, die mit ihren Familien in einem Slum in Dhaka leben.



NETZ - Zeitschrift für Entwicklung und Gerechtigkeit
 Moritz-Hensoldt-Str. 20 • D - 35576 Wetzlar
 Postvertriebstück • DPAG • Entgelt bezahlt • G 8619

Ein Leben lang genug Reis!

Die Situation der ärmsten Familien im Norden und Westen Bangladeschs: Mütter haben nicht genug zu essen für ihre Kinder. Keine Toilette, kein sauberes Wasser. Das führt dazu, dass Säuglinge sterben. Kinder müssen ihren Lebensunterhalt verdienen.

Ein Teufelskreis: Oft ist der Vater früh gestorben. Oder er ist krank und kann nicht ausreichend zum Familieneinkommen beitragen. Katastrophale Startbedingungen für die Kinder: Sie sind unterernährt, häufig krank. Arztbesuche sind unerschwinglich. Und weil sie die Schule nicht besuchen, haben sie nie die Chance, eine Ausbildung zu machen.

Damit die Mütter für sich und ihre Kinder Reis erwirtschaften können - dauerhaft: Sie wollen für ihre Kinder sorgen und ein Leben in Würde führen. Ge-

meinsam mit fünf Partnern in Bangladesch unterstützt NETZ speziell die ärmsten Familien. Die Mütter erhalten Schulungen und Startkapital: Ziegen oder Hühner für eine kleine Farm, Werkzeuge zur Bambus-Verarbeitung, eine Milchkuh oder die Ausstattung für einen Laden.

Das Projekt wird durch die Bundesregierung gefördert. Das Entwicklungsministerium finanziert 75 Prozent des Projekts. Das heißt: für jeden Spenden-Euro kommen vier den Familien zugute.

Mit einer Spende von 65,- Euro können Sie deshalb eine kleine Welt bewegen: Eine Familie erhält daraus die erforderliche Starthilfe. Zusätzlich ermöglichen Sie den Aufbau der Selbsthilfe-Institutionen, die den Weg aus dem Teufelskreis der Armut ebnen.



Das DZI, der deutsche „Spenden-TÜV“, hat NETZ das Spenden-Siegel verliehen. Es steht für einen sorgsamsten Umgang mit den uns anvertrauten Spenden.

**Spendenkonto Nr. 10 77 88 0
 Volksbank Wetzlar-Weilburg, BLZ 515 602 31**

Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit

NETZ
 বাংলাদেশ

Moritz-Hensoldt-Strasse 20 • D – 35576 Wetzlar
 Tel: 06441 – 26585 • Fax: 06441 – 26257
 e-mail: netz@bangladesch.org • www.bangladesch.org

